

Inhalt

Einleitung

Susann Fegter, Antje Langer, Christine Thon
Diskursanalytische Geschlechterforschung in der
Erziehungswissenschaft – Einleitung in den Themenschwerpunkt 11

Methodologische Reflexionen

Folke Brodersen, Tina Spies, Elisabeth Tuidor
Geschlecht und Sexualität zwischen Diskurs und Selbst-Positionierung.
Methodologische Implikationen einer empirischen
Subjektivierungsforschung 25

Phries Sophie Künstler
Anrufung, Umwendung und Widerstand:
für die Berücksichtigung von Herrschaftsverhältnissen
in Subjektivierungsanalysen 39

Thomas Viola Rieske
Verhältnisse von Autonomie und Heteronomie –
Potenziale subjektivierungstheoretischer Perspektiven
am Beispiel erziehungswissenschaftlicher Forschung zu Jungen 55

Karen Geipel
Who cares? Vergeschlechtlichende Subjektivierungen
in antizipatorischen diskursiven Praktiken 71

Christiane Micus-Loos, Melanie Plößer
„Du kannst natürlich nicht alles irgendwie auf andere Leute schieben
und nur so Nannys besorgen“ – Überlegungen zur Analyse normativer
Anforderungen an die Vereinbarkeit von Mutterschaft und Beruf
in Gruppendiskussionen 89

Sarah Wieners, Susanne Maria Weber
Im Blickfeld der Kamera: Visuelle Geschlechterordnungen
in Organisationen diskursanalytisch untersuchen 103

Inhalt

Empirische Erkundungen

Kerstin Jergus, Sandra Koch

Vater, Mutter, Kind(er)!

Pädagogische Professionalität und Geschlechterverhältnisse
im Feld der frühkindlichen Bildung 123

Katharina Steinicke, Kim-Patrick Sabla-Dimitrov

„Ob so eine Mutti nochmal so super was reißen kann“ –

die Vereinbarkeit von Elternschaft und Beruf in sozialpädagogischen
Handlungsfeldern als diskursive Konstruktion 137

Christiane Bomert

Interessenartikulation von Migrant*innen im Kontext bezahlter
Sorgearbeit im Privathaushalt – Agency-Diskurse in Berichterstattung
und Unterstützungsstrukturen 153

Tanja Vogler

Das Coming-out zwischen (Selbst-)Ermächtigung und „Geständnispraxis“
– Eine diskursanalytische Betrachtung aktivistischer Coming-out-
Diskurse am Beispiel von zwei queeren Jugendzeitschriften 171

Frauke Grenz

Let's (Not) Talk About Sex

Eine Analyse von Unsagbarkeiten in der Debatte
um den baden-württembergischen Bildungsplan 185

Ann-Kathrin Stoltenhoff

Die mediale Debatte um ‚sexuelle Vielfalt‘ als Diskurskampf.
Hegemonieanalyse von Presstexten zur ‚Petition Bildungsplan‘ 201

Offener Teil

Johanna Pangritz

Männlich? Weiblich? Divers? Oder doch keine Angabe?

Aktuelle Erhebungsalternativen in der quantitativ ausgerichteten
Geschlechterforschung 219

Rezensionen

Bettina Kleiner

Forster, Edgar/Kuster, Friederike/Rendtorff, Barbara/Speck, Sarah:
Geschlecht-er denken. Theoretische Erkundungen 231

Julia Ganterer

Hartmann, Anna: Entsorgung der Sorge.
Geschlechterhierarchie im Spätkapitalismus 236

Thomas Viola Rieske

Jäckle, Monika/Eck, Sandra/Schnell, Meta/Schneider, Kyra:
Doing Gender Discourse. Subjektivation von Mädchen und Jungen
in der Schule 239

Annalisa Mattei

Nef, Susanne: Ringen um Bedeutung. Die Deutung häuslicher Gewalt
als sozialer Prozess 242

Thomas Viola Rieske

Rendtorff, Barbara/Mahs, Claudia/Warmuth, Anne-Dorothee:
Geschlechterverwirrungen. Was wir wissen, was wir glauben
und was nicht stimmt 245

Anne Schlüter

Reuter, Julia/Gamper, Markus/Möller, Christina/Blome, Frerk:
Vom Arbeiterkind zur Professur. Sozialer Aufstieg in der Wissenschaft.
Autobiographische Notizen und soziobiographische Analysen 249

Daniel Töpfer

Waldmann, Maximilian (2019): Queer/Feminismus und kritische
Männlichkeit – Ethico-politische und pädagogische Positionen 252

Verzeichnis der Autor_innen 257

Diskursanalytische Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft – Einleitung in den Themenschwerpunkt

Susann Fegter, Antje Langer, Christine Thon

Poststrukturalistische und diskursanalytische Ansätze haben sich sowohl in der wissenschaftlichen Theoriebildung zu Geschlecht als auch im Bereich der Geschlechterpolitik etabliert und für weitreichende Perspektivwechsel gesorgt. Unter der Perspektive der Dekonstruktion von Geschlecht und insbesondere mit Bezugnahme auf die Arbeiten von Judith Butler wurden in den 1990er Jahren naturalisierende und heteronormative Konzeptionen von Geschlecht in der Forschung ebenso hinterfragt wie identitätslogische Konstruktionen eines feministischen „Wir“ in der Geschlechterpolitik. Diese „Kritik der Kategorie ‚Geschlecht‘“ (Feministische Studien 1993) führte innerhalb der deutschsprachigen Geschlechterforschung und -politik zunächst zu tiefgreifenden und nachhaltigen Irritationen und Kontroversen. Mittlerweile sind dekonstruktive und diskursanalytische Ansätze jedoch selbstverständlicher Teil des geschlechtertheoretischen und -methodologischen ‚Kanons‘. Zusammen mit queer(theoretisch)en Perspektiven haben sie vielfältige produktive Auseinandersetzungen mit Fragen von Teilhabe, Anerkennung, Solidarität und Gerechtigkeit in Gang gebracht (vgl. Bellina/Langer 2019).

Was sich für die Geschlechterforschung und (feministische) Theorie und Politik insgesamt sagen lässt, gilt ebenso für die *erziehungswissenschaftliche* Geschlechterforschung. Die verstärkte Orientierung an poststrukturalistischen Ansätzen in der Theoriebildung geht auch hier seit einigen Jahren mit einer zunehmenden produktiven Rezeption diskursanalytischer *Methoden* und einer entsprechenden empirisch fundierten Theorieentwicklung einher. Die Analysen umfassen ein breites Spektrum an Themen und erstrecken sich zum einen auf öffentliche, politische und mediale Geschlechterdiskurse zu erziehungswissenschaftlich relevanten Themen. Hierzu gehören etwa die Diskussionen über Jungen als Bildungsverlierer und eine Krise der Jungen (Fegter 2012), über die Erhöhung des Männeranteils in Institutionen der frühkindlichen Bildung (Diewald 2018), über politische Kämpfe um die Wahrnehmung geschlechtlicher Vielfalt im schulischen Bildungskanon (Grenz i.d.Bd., Stoltenhoff i.d.Bd.) oder über Mutterschaft und Vereinbarkeit (Thon 2015). Aber auch erziehungswissenschaftliche Diskurse werden hinsichtlich ihrer Geschlechterkonstruktionen und damit zusammenhängender pädagogischer Implikationen

untersucht, bspw. wenn es um Fragen von Nähe und Distanz in pädagogischen Beziehungen geht (Langer 2008) oder bei der Analyse der Thematisierung von Homosexualitäten* im pädagogischen Diskurs (Platz 2017).

Zum anderen liegt ein Fokus auf (biographischen) Subjektivierungsprozessen und/oder auf diskursiven Praktiken, durch die in Bildungsinstitutionen oder Einrichtungen der Sozialen Arbeit Positionierungen vorgenommen und (nicht nur Geschlechter-)Differenzen produziert werden. Im Schnittpunkt von Bildungs- und Subjektivierungsforschung untersucht etwa Spies (2010) den Einfluss gesellschaftlicher Migrationsdiskurse auf junge straffällige Männer, indem sie deren Biographien als Positionierungen im Diskurs analysiert. Welche Differenzerfahrungen lesbische, schwule und Trans*Jugendliche in der Schule machen, rekonstruiert Kleiner (2015). Schule und die Macht von Geschlechternormen sind auch Gegenstand der Studie von Jäckle (2009) sowie Jäckle/Eck/Schnell/Schneider 2016 (Rezension von Rieske i.d.Bd.), hier allerdings weniger unter einer biographischen Perspektive. In all diesen Arbeiten geht es um Verhältnisse von Fremd- und Selbstpositionierungen und um die Bearbeitung von gesellschaftlichen und institutionalisierten Normierungen und Normalitäten. Dabei gehen sowohl Perspektiven der Adressat*innen pädagogischer Praxis (s.o.) in die Forschungen ein, als auch bspw. Narrationen von Professionellen über die pädagogische Praxis und damit verwobene Geschlechterkonstruktionen, so etwa in der Sexualpädagogik (Langer 2016) oder in der frühkindlichen Bildung (Menz/Abdessadok 2018, Thon 2018). Mit der Methodologie der Diskursanalyse wird ein empirischer Zugang zum Wirksamwerden verschiedener, nicht nur geschlechtsbezogener Normen, Identifizierungen, Macht- und Differenzverhältnisse gesucht. Deziert intersektionale Analysen zu Weiblichkeitskonstruktionen haben unter Einbezug von postcolonial und critical whiteness studies beispielsweise Bergold-Caldwell (2020) und Walgenbach (2005) vorgelegt.

Ein weiteres Feld ist die pädagogische Professionsforschung: Historisch-dekonstruktiv ausgerichtete Diskursanalysen haben hier die Bedeutung der Kategorie Geschlecht für die Konstitution pädagogischer Berufe – als ‚gendered professions‘ – im Kontext von Klassenverhältnissen herausgearbeitet. Als „emanzipative Strategie“ (Heite 2008) trug etwa das Konzept der „geistigen Mütterlichkeit“ zur Legitimation der Arbeitsmarktintegration bürgerlicher Frauen bei. Dass die damit einhergehende weibliche Codierung beruflicher Care-Tätigkeiten nicht-intendierte Konsequenzen mit sich brachte, rekonstruiert Heite (2008) diskursanalytisch und zeigt auf, wie sich mit der Naturalisierung professioneller Kompetenzen ein strukturelles Anerkennungsdefizit in die Berufe einschrieb. Wie Maurer (2010) ausführt, ist z.B. die Soziale Arbeit im Kontext dieser Diskurse und Wissensordnungen bis heute von der Ambivalenz geprägt, einerseits ein anerkannter und (vorwiegend akademisch) qualifizierter Ausbildungsberuf zu sein, andererseits als weiblich codierte „Arbeit an

und mit der Bedürftigkeit“ (Maurer 2010: 194) in symbolischer Nähe zu nicht oder gering entlohnten Care-, Haus- und Familientätigkeiten zu stehen. Wie diese historischen Verknüpfungen von Geschlecht und Profession auch in zeitgenössischen Diskursen und Äußerungen von Fachkräften aktualisiert und verschoben werden, zeigen diskursanalytische Arbeiten für die Bereiche der frühkindlichen Bildung (vgl. Fegter et al. 2019, 2020, Nentwich et al. 2013, Jergus/Koch i.d.Bd.), des Grundschullehramts (Roininen 2008) und der Sozialen Arbeit (Steinicke/Sabla i.d.Bd.) auf.

Starke Impulse gehen von der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung auch für die diskursanalytische *Methodenentwicklung* aus. Dies betrifft insbesondere – wie für die ersten beiden Bereiche auch das Jahrbuch demonstriert – Arbeiten zur erziehungswissenschaftlichen Subjektivierungsforschung (Jäckle 2015, Spies 2015, Fiedel et al. o.J.), zum Einbezug von Gruppendiskussionen als Materialsorte (Geipel 2019, Fegter et al. 2019, Fegter/Sabrowski 2021) sowie zum Zusammenspiel von Ethnographie und Diskursanalyse (Langer 2008, Ott 2017, 2015).

Ziel dieses Bandes ist es, einen Einblick zu geben, zu welchen Themen und zu welchen Methoden und diskurstheoretischen Zugängen im Feld der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung gegenwärtig gearbeitet wird und welche Beobachtungen sich hierbei machen lassen. Das Spektrum der für dieses Jahrbuch eingereichten Beiträge zeigt, dass diskursanalytische Zugänge Qualifikationsarbeiten in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung ebenso inspirieren wie etablierte Forschungsschwerpunkte. In Bezug auf die untersuchten Gegenstände wird deutlich, dass die – für erziehungswissenschaftliche Zusammenhänge zentrale – Frage der Subjektivierung einen der Schwerpunkte diskursanalytischer Geschlechterforschung darstellt. Analysen diskursiver Geschlechterordnungen und damit verbundener Normierungen spielen als ein Zugang zu Subjektivierungsprozessen eine große Rolle. In Verbindung damit werden vor allem theoretische Diskussionen geführt, die einer Präzisierung und Auslotung theoretischer Konzepte insbesondere von Subjekt und Subjektivierung dienen. Gefragt wird hier, was entsprechende Differenzierungen für eine empirische Erforschung diskursiver Geschlechterordnungen bedeuten, und auch umgekehrt, wie theoretisch bedeutsame Aspekte von Subjektivierung Gegenstände empirischer Untersuchungen werden können.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden Fragen der erziehungswissenschaftlichen Forschung zu pädagogischen Professionen in ihrer Verschränkung mit gesellschaftlichen Differenzierungen und Ungleichheiten. Geschlecht wird hier als durchgängig virulente und zugleich mit anderen Differenzkategorien verknüpfte Wissensordnung sichtbar. Verschiedene Beiträge zeigen so die Produktivität diskursanalytischer Perspektiven für eine geschlechter- und diffe-

renzsensible Professionsforschung und arbeiten die Veränderungen pädagogischer Professionsfelder unter dem Einfluss von Sozialpolitik und Arbeitsmarkt sowie Geschlechterpolitiken heraus.

Geht es um eine empirische Wendung diskurs- und subjekttheoretisch generierter Fragestellungen, so dokumentiert sich in vielen der Beiträge sehr deutlich: Diskursanalytische Arbeiten fordern immer wieder neu dazu auf, sich theoretisch und methodologisch zu verorten, gerade weil Diskursanalyse keine Methode bietet, die schlichtweg ‚angewendet‘ werden könnte. Und so verschränken sich in vielen Beiträgen Fragen aus empirischen Forschungsprojekten mit theoretischen und methodologischen Diskussionen zur Gegenstandskonstruktion. Insofern ist die im Aufbau dieses Bandes vorgenommene Zweiteilung der Beiträge in methodologische Reflexionen und empirische Erkundungen eine, die lediglich anzeigt, welche Ausrichtung in den jeweiligen Beiträgen überwiegt.

Die Beiträge richten ihren Fokus in unterschiedlicher Intensität darauf, wie sich einerseits Subjektivierungen und Geschlechterordnungen diskurstheoretisch fassen lassen und wie sie sich andererseits empirisch rekonstruieren lassen. Im Blick auf den empirischen Zugang kommen im vorliegenden Band sowohl Arbeiten zur Darstellung, die ‚klassische‘ Korpora aus der Textproduktion von Medien oder aus politischen Dokumenten analysieren, als auch solche, die empirisches Material bearbeiten, das mit Erhebungsmethoden aus dem Repertoire qualitativ-rekonstruktiver Forschung erzeugt wurde. In den in diesem Band vertretenen Projekten liegt ein Schwerpunkt auf Gruppendiskussionsmethoden, es werden jedoch auch videographische Methoden diskutiert, die nicht nur Ordnungen des Sagbaren, sondern auch des Sichtbaren zum Gegenstand machen. Darin werden nicht nur Fragen der Kombination diskursanalytischer Perspektiven mit solchen bislang eher unüblichen Materialien bearbeitet und Diskussionen über die mit den empirischen Materialien verbundenen Gegenstandskonstruktionen geführt. Vielmehr erlauben entsprechende Projekte auch Einblicke, wie gesellschaftliche Wissensordnungen mit ihren diskursiven Repräsentationen einerseits und die Konstitution von Geschlecht(ern) in situierten Praktiken andererseits zueinander ins Verhältnis gesetzt werden können.